



Im Glauben vereint?

Eine repräsentative Studie über Christen und Muslime in Deutschland.

Dominik Hirndorf

- › Zwei Drittel aller Katholiken und Muslime glauben an ein Leben nach dem Tod. Muslime weisen bei der Frage nach dem Glauben an Gott (95 Prozent) und an den Teufel (65 Prozent) jeweils die höchsten Werte auf.
- › Christen aller Konfessionen halten mehrheitlich an den kirchlichen Ritualen der Taufe, Hochzeit und Beerdigung fest. Während die Hälfte der Muslime aus religiösen Gründen regelmäßig fastet, ist der Anteil bei Katholiken, Protestanten und Orthodoxen deutlich kleiner.
- › Muslime zeigen sich besonders offen für den Besuch von Kirchen und das Tragen von religiösen Symbolen vor Gericht.
- › Eine interreligiöse Hochzeit der eigenen Tochter oder das Konvertieren eines Familienmitglieds sehen die Muslime in Deutschland dagegen deutlich kritischer als die christlichen Konfessionen.
- › Ein Drittel der Muslime bezeichnen sich als sehr religiös. Allerdings lehnen 44 Prozent der Muslime eine Lebensweise nach strengen muslimischen Regeln ab.

Inhaltsverzeichnis

Glaube	2
Rituale.....	3
Toleranz.....	5
Religiosität.....	8
Fazit.....	11
Literaturverzeichnis	12
Impressum	13

Glaube

Religion spielt in Deutschland immer noch eine wichtige Rolle. Die Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage der Konrad-Adenauer-Stiftung¹ belegen dies. Zwar sind die Konfessionslosen mittlerweile mit einem Anteil von 34 Prozent die größte Gruppe, jedoch umfassen die Anhänger der beiden Weltreligionen des Christentums und des Islam zusammen immer noch über die Hälfte der in Deutschland lebenden Menschen. Je rund ein Viertel der Bevölkerung sind römisch-katholisch oder evangelisch/protestantisch. Zusätzlich bezeichnen sich laut Umfrage 5 Prozent der in Deutschland lebenden Menschen als Orthodoxe und 6 Prozent als Muslime. In der folgenden Analyse werden diese vier Gruppen getrennt betrachtet.²

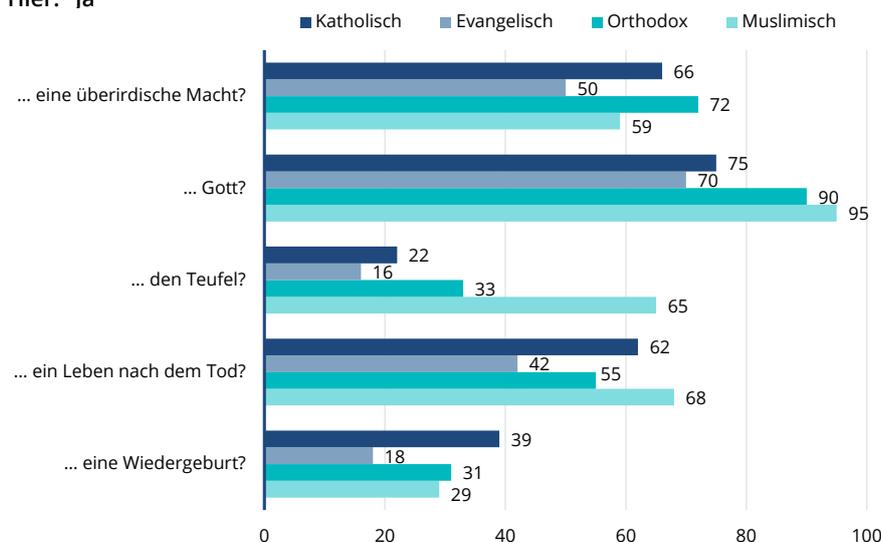
Alle drei christlichen Konfessionen und die Gruppe der Muslime³ glauben mehrheitlich an eine überirdische Macht, auch wenn diese hier nicht näher definiert wurde. Wird nach dem expliziten Glauben an Gott gefragt, so liegen die Anteile der vier Gruppen jeweils über diesem Wert. Bei den Protestanten und Katholiken glauben 70 bzw. 75 Prozent an Gott, bei den Orthodoxen sind es 90 Prozent und bei den Muslimen 95 Prozent.

Tiefere Unterschiede zwischen den Religionen zeigen sich erstmals in der Frage nach dem Glauben an den Teufel. Während die christlichen Konfessionen mehrheitlich nicht (mehr) an die Existenz des Teufels glauben, halten unter den Muslimen zwei Drittel den Teufel für glaubhaft.

Der Glaube an Gott und an den Teufel ist unter den Muslimen stark ausgeprägt.

Abbildung 1: Glauben Sie an ...?

Hier: "Ja"



Quelle: Umfrage 2019-00 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Angaben in Prozent.

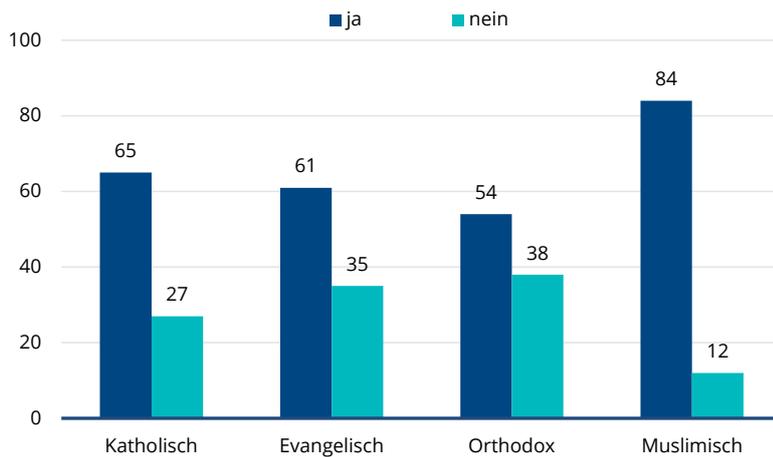
In der Frage nach einem Leben nach dem Tod, sind sich Muslime und Katholiken am nächsten. Jeweils ungefähr zwei Drittel glauben an ein Leben nach dem Tod. Bemerkenswert ist, dass die evangelisch-protestantischen Gläubigen mehrheitlich nicht an ein Leben nach dem Tod glauben (dies tun nur 42 Prozent). Eine Wiedergeburt schließen Katholiken, Protestanten, Orthodoxe und Muslime mehrheitlich aus, dennoch überrascht durchaus der hohe Anteil an Katholiken, die an eine Wiedergeburt glauben

Rund zwei Drittel der Katholiken und Muslime glauben an ein Leben nach dem Tod.

Rituale

Für den Zeitpunkt nach dem Tod wünschen sich die Gläubigen aller analysierten Konfessionen mehrheitlich eine Beerdigung nach religiösen Regeln. Orthodoxe weisen den geringsten Zustimmungswert auf (54 Prozent), Katholiken möchten zu zwei Dritteln eine kirchliche Beerdigung (Protestanten 61 Prozent) und Muslime sind mit Abstand die Konfession, in der sich der größte Anteil eine Beerdigung nach religiösen Regeln wünscht (84 Prozent).

Abbildung 2: Möchten Sie eine kirchliche Beerdigung bzw. eine Beerdigung nach religiösen Regeln?

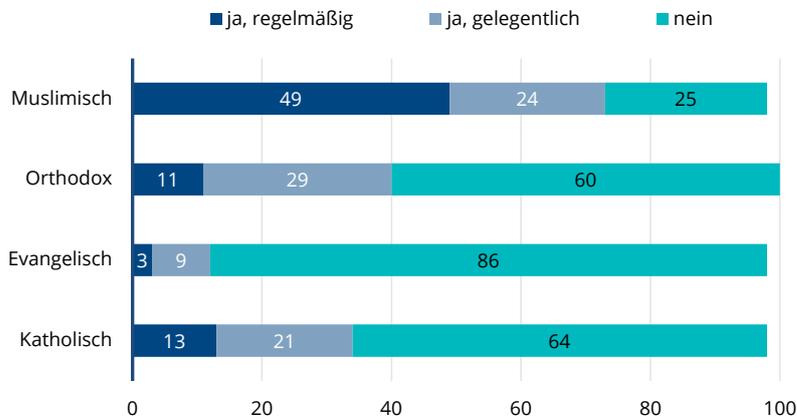


Quelle: Umfrage 2019-00 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Angaben in Prozent, Darstellung ohne "weiß (noch) nicht"/"keine Angabe".

Knapp die Hälfte der muslimischen Befragten fasten regelmäßig in der Fastenzeit. Zusätzliche 24 Prozent tun dies immerhin gelegentlich. Bei den Katholiken fasten 13 Prozent regelmäßig und 21 Prozent gelegentlich. Deutlich seltener fasten die evangelischen Befragten (3 Prozent regelmäßig, 9 Prozent gelegentlich).

Die Hälfte der Muslime fastet aus religiösen Gründen in der Fastenzeit.

Abbildung 3: Fasten Sie aus religiösen Gründen in der Fastenzeit?



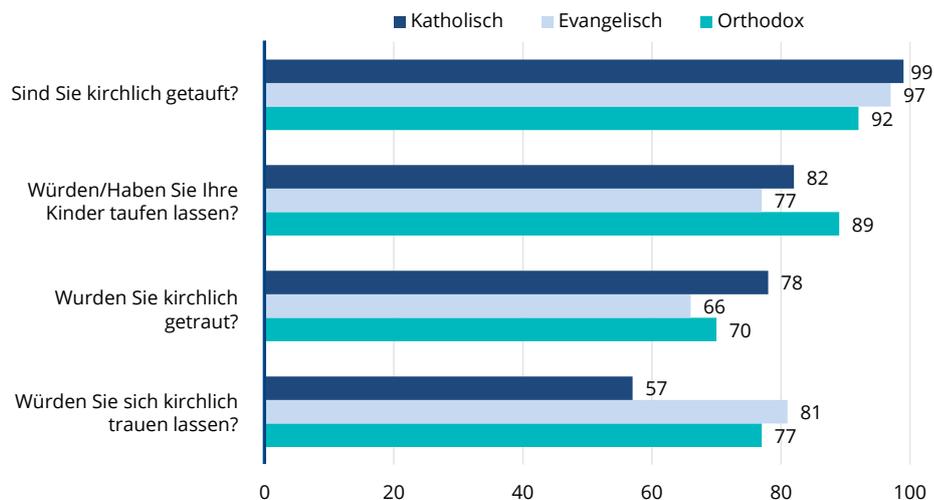
Quelle: Umfrage 2019-00 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Angaben in Prozent, Darstellung ohne "keine Angabe".

Innerhalb der christlichen Konfessionen wurde zudem gefragt, ob die Befragten kirchlich getauft sind und ob sie auch ihre Kinder taufen lassen. Während 99 Prozent der Katholiken selbst getauft wurden, geben nur 82 Prozent dieses Ritual in kirchlicher Tradition an ihre Kinder weiter. Bei den evangelischen Gläubigen sind es sogar 20 Prozentpunkte Unterschied (97 Prozent zu 77 Prozent). Die Orthodoxen sind dagegen „nur“ zu 92 Prozent getauft, geben aber zu 89 Prozent an, ihre Kinder taufen zu lassen.

Ein weiteres kirchliches Ritual in der christlichen Kirche ist die Trauung. Unter den verheirateten Befragten wurden jeweils mehr als zwei Drittel kirchlich getraut (Protestanten 66 Prozent, Katholiken 78 Prozent, Orthodoxe 70 Prozent). Bemerkenswert ist, dass unter den unverheirateten Katholiken nur 57 Prozent eine kirchliche Trauung möchten, die evangelischen Gläubigen sich dagegen zu 81 Prozent kirchlich trauen lassen würden.

Christen aller Konfessionen halten mehrheitlich an den kirchlichen Ritualen der Taufe, Hochzeit und Beerdigung fest.

Abbildung 4: Unabhängig davon, ob Sie Mitglied einer christlichen Kirche sind oder nicht: Hier: "Ja"



Quelle: Umfrage 2019-00 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Angaben in Prozent.

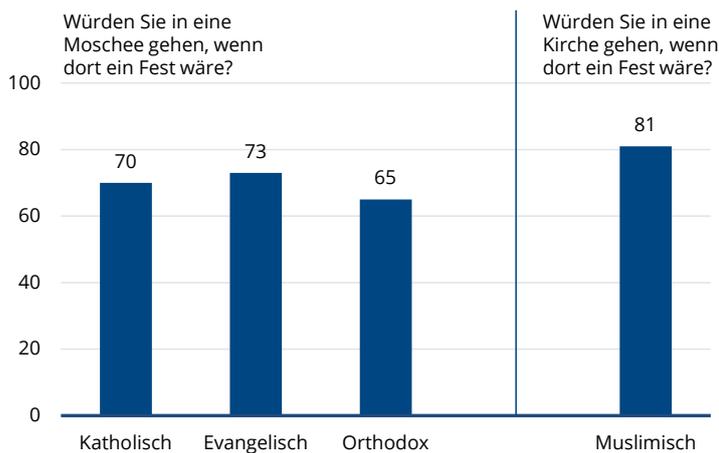
Toleranz

Muslime sind besonders offen, wenn es um die Akzeptanz anderer Religionen auf gesellschaftlicher Ebene geht. So würden 81 Prozent der Muslime in eine Kirche gehen, wenn dort ein Fest wäre. Bei Katholiken (70 Prozent), Protestanten (73 Prozent) und Orthodoxen (65 Prozent) würden dagegen weniger Befragte in eine Moschee gehen, wenn dort ein Fest stattfinden würde.

Weiterhin wurden die Befragten nach ihrer Meinung zum Tragen von religiösen Symbolen des Richters/der Richterin vor Gericht befragt. Weder das Tragen einer Kippa noch das Tragen eines sichtbaren Kreuzes oder eines Kopftuchs wird von den Konfessionsgruppen mehrheitlich abgelehnt. Die Gruppe der Orthodoxen bildet die Ausnahme. Sie finden das Tragen eines Kopftuchs einer muslimischen Richterin mehrheitlich nicht gut (56 Prozent). Auffällig ist bei den Muslimen durchaus, dass sie das Tragen eines sichtbaren Kreuzes mehrheitlich gut finden und weniger stark ablehnen, als Katholiken und Protestanten (35 Prozent zu 40 bzw. 42 Prozent in der Antwortkategorie „finde ich nicht gut“).

Muslime sind offen für den Besuch von Kirchen und das Tragen von religiösen Symbolen vor Gericht.

Abbildung 5: Würden Sie in eine Moschee/Kirche gehen, wenn dort ein Fest wäre?
Hier: "Ja"

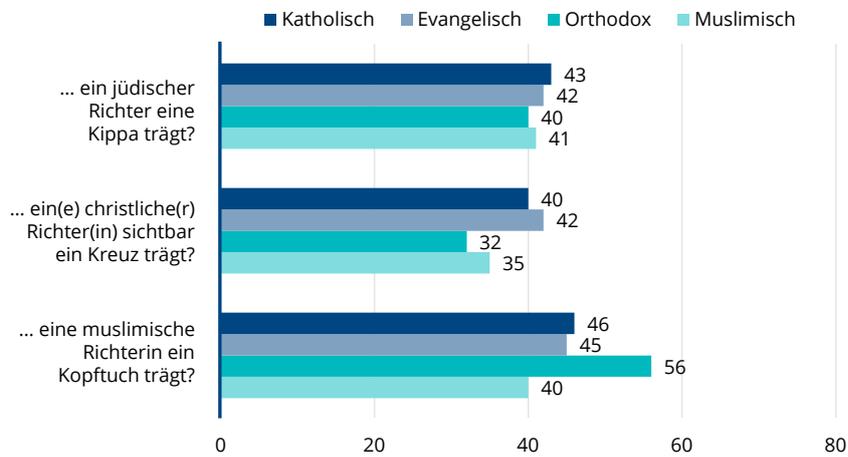


Quelle: Umfrage 2019-00 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Angaben in Prozent.

Abbildung 6: Richter(innen) und religiöse Symbole

Wie finden Sie es, wenn ...

Hier: "Finde ich nicht gut"

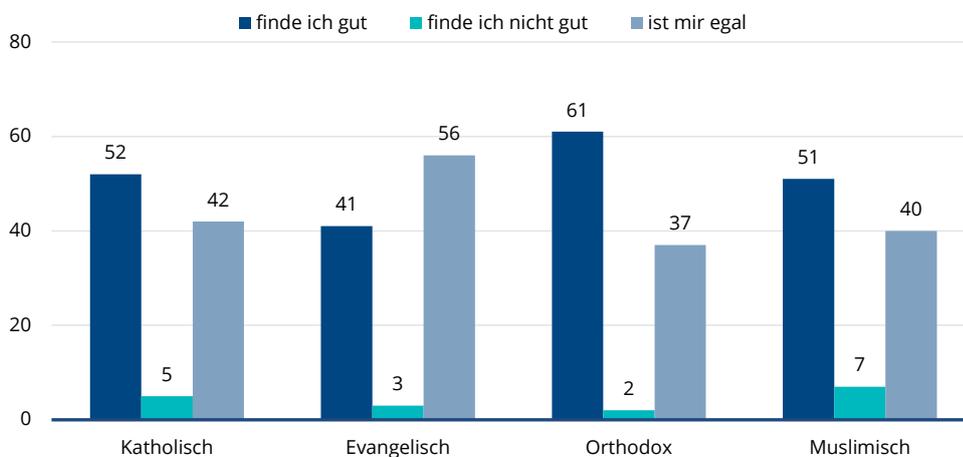


Quelle: Umfrage 2019-00 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Angaben in Prozent.

Der Kontakt zu Andersgläubigen wird generell von allen Konfessionsgruppen befürwortet bzw. die Konfession spielt eine untergeordnete Rolle. Bei Katholiken (94 Prozent), Protestanten (97 Prozent), Orthodoxen (98 Prozent) und Muslimen (91 Prozent) findet sich jeweils eine große Mehrheit für diese beiden Antwortkategorien („finde ich gut“ und „ist mir egal“). Lediglich ein kleiner Bruchteil findet es nicht gut, wenn jemand aus der engen Familie Kontakt zu Andersgläubigen hat. Allerdings zeichnet sich hier bereits ein Unterschied zwischen den Ebenen Gesellschaft und Familie, insbesondere bei den Muslimen, ab. Sie haben, verglichen mit anderen Konfessionen, den höchsten Anteil an Befragten, die einen Kontakt mit Andersgläubigen nicht gutheißen (7 Prozent).

Der Kontakt mit Andersgläubigen wird von Christen und Muslimen stark befürwortet.

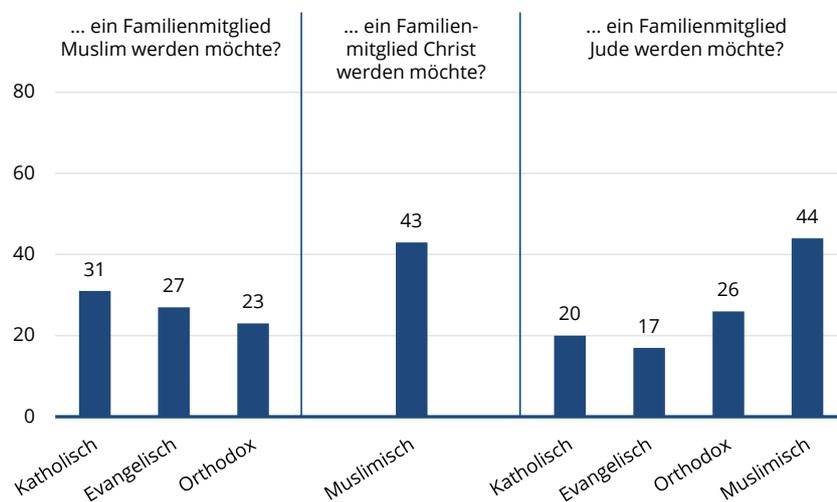
Abbildung 7: Wie finden Sie es, wenn jemand aus Ihrer engen Familie Kontakt zu Andersgläubigen hat?



Quelle: Umfrage 2019-00 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Angaben in Prozent, Darstellung ohne "keine Angabe"

Diese Tendenz der etwas kritischeren Haltung gegenüber anderen Konfessionen im Familienkreis, im Vergleich zu den christlichen Konfessionen, zeigt sich bei den Muslimen auch bei der Frage nach der Reaktion auf eine etwaige Konvertierung eines Familienmitglieds. 43 Prozent der Muslime in Deutschland fänden es nicht gut, wenn ein Familienmitglied Christ werden würde. Die Konvertierung eines Familienmitglieds zum Islam sähen 31 Prozent der Katholiken, 27 Prozent der Protestanten und 23 Prozent der Orthodoxen kritisch. Noch stärker sind die Unterschiede in Bezug auf den Wechsel eines Familienmitglieds zum Judentum. 44 Prozent der Muslime fänden einen solchen Schritt nicht gut, wohingegen die christlichen Konfessionen dem weniger ablehnend gegenüberstünden (Katholiken: 20 Prozent, Protestanten: 17 Prozent, Orthodoxe: 26 Prozent).

**Abbildung 8: Konvertierungswunsch von Familienmitgliedern:
Wie würden Sie reagieren, wenn ...**
Hier: "Fände ich nicht gut"



Quelle: Umfrage 2019-00 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Angaben in Prozent.

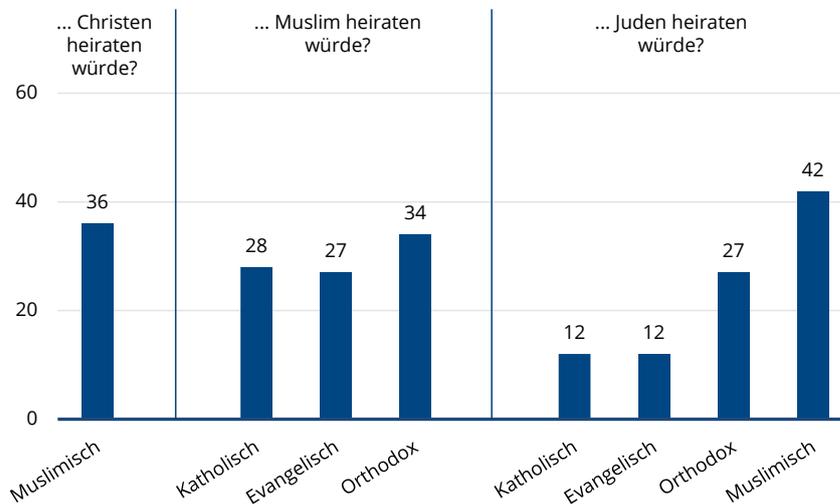
Ähnliche Ergebnisse finden sich in der Beantwortung der Frage nach einer interkonfessionellen Heirat der eigenen Tochter. 36 Prozent der Muslime fänden es nicht gut, wenn ihre Tochter einen Christen heiraten würde. Orthodoxe weisen mit 34 Prozent einen ähnlichen Wert bei der entsprechenden Frage nach der Heirat ihrer Tochter mit einem Muslim auf. Katholiken (28 Prozent) und Protestanten (27 Prozent) sähen dies zu einem geringeren Anteil als Problem an.

Mit Blick auf das Judentum werden erneut Unterschiede zwischen Christen und Muslimen deutlich. Hier fänden es 42 Prozent der Muslime nicht gut, wenn ihre Tochter einen Juden heiratet, während dies bei nur 12 Prozent der Katholiken und Protestanten und bei 27 Prozent der Orthodoxen auf Kritik stößt.

Interkonfessionelle Heirat und Konvertierung eines Familienmitglieds sehen Muslime kritischer als Christen.

Abbildung 9: Stellen Sie sich vor, Sie haben eine Tochter: Wie würden Sie reagieren, wenn Ihre Tochter einen ...

Hier: "Fände ich nicht gut"



Quelle: Umfrage 2019-00 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Angaben in Prozent.

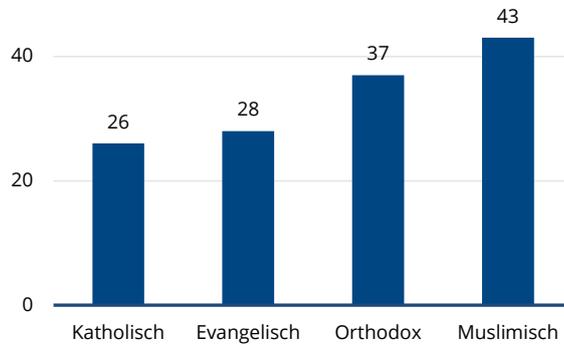
Bei den Christen wird ein jüdischer Schwiegersohn weniger kritisch gesehen als ein muslimischer Schwiegersohn. Verglichen mit den christlichen Konfessionen zeigt sich insgesamt bei den Muslimen eine stärkere Ablehnung. Diese wird allerdings nicht im gesellschaftlichen Kontext deutlich – hier zeigen sich die Muslime sogar offener als die Christen – sondern erst dann, wenn Mitglieder ihrer engsten Familie involviert sind. Die Kritiker einer interkonfessionellen Heirat oder der Konvertierung eines Familienmitglieds erreichen unter den Muslimen auffallend hohe Werte.

Religiosität

Eine recht ablehnende Haltung haben die Muslime bei der eigenen Religion bezüglich einer Lebensweise nach strengen religiösen Regeln. 43 Prozent der Muslime finden es nicht gut, wenn andere nach strengen Regeln auf Grundlage religiöser Überzeugungen leben. Aufgegliedert nach den drei Weltreligionen überrascht, dass die Muslime besonders ein Leben nach strengen muslimischen Regeln nicht gut finden (44 Prozent), noch vor einem Leben nach strengen jüdischen (41 Prozent) und strengen christlichen Regeln (39 Prozent). Die christlichen Konfessionen sehen eine Lebensweise nach strengen muslimischen Regeln kritischer als ein Leben nach strengen jüdischen oder christlichen Regeln. Hier stechen die Orthodoxen etwas hervor. 37 Prozent finden eine Lebensweise nach streng religiösen Regeln generell und explizit nach streng muslimischen Regeln nicht gut.

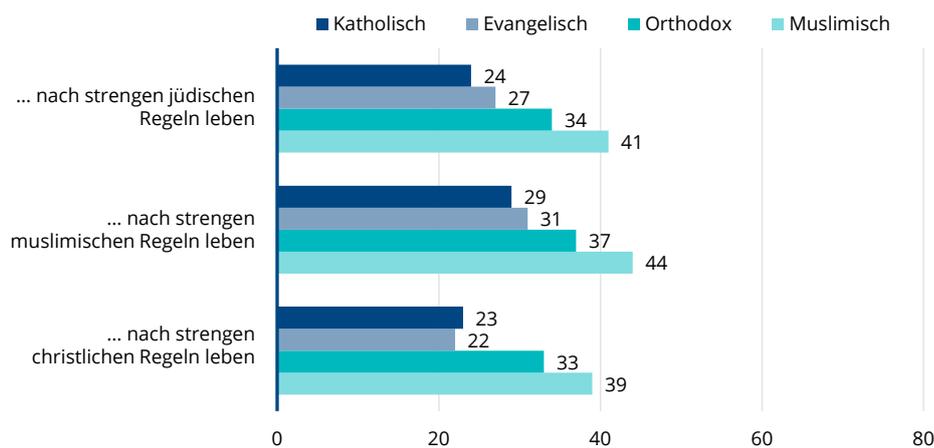
Fast jeder zweite Muslim findet eine Lebensweise nach strengen muslimischen Regeln nicht gut.

Abbildung 10: Es gibt ja viele Menschen, die nach strengen religiösen Regeln leben. Wie finden Sie diese Lebensweise allgemein?
Hier: "(Eher) nicht gut"



Quelle: Umfrage 2019-00 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Angaben in Prozent.

Abbildung 11: "Finde es nicht gut", wenn Menschen ...



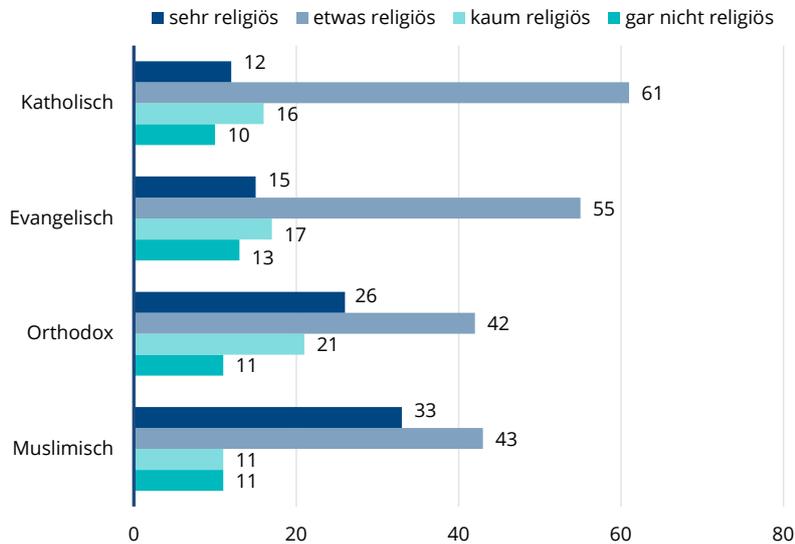
Quelle: Umfrage 2019-00 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Angaben in Prozent.

Dennoch erstaunt vor allem das Ergebnis der Muslime. Warum wird eine Lebensweise nach strengen religiösen Regeln der eigenen Religion so kritisch gesehen? Einen Hinweis liefert möglicherweise die Frage nach der eigenen Religiosität. Die Befragten wurden hier zwei Mal an verschiedenen Stellen der Umfrage zu ihrer eigenen Religiosität befragt.

Zunächst geben 33 Prozent der Muslime an, sehr religiös zu sein. 43 Prozent sind etwas religiös und nur jeweils 11 Prozent sind kaum oder gar nicht religiös. Bei den Katholiken (12 Prozent) und den Protestanten (15 Prozent) bezeichnen sich weitaus weniger Menschen als sehr religiös. Die Mehrheit stuft sich hier selbst als etwas religiös ein.

Im Vergleich zu den Christen bezeichnen sich mehr Muslime als sehr religiös.

Abbildung 12: Wie religiös sind Sie?

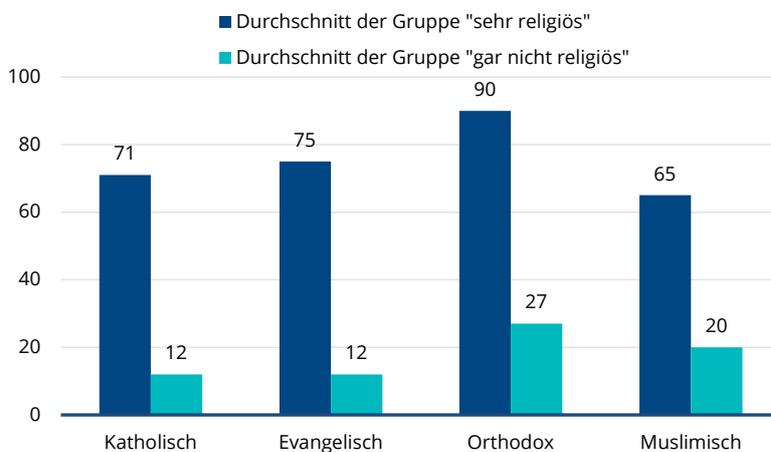


Quelle: Umfrage 2019-00 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Angaben in Prozent, Darstellung ohne "keine Angabe"

An einer anderen Stelle in der Umfrage wurden die Befragten gebeten, ihre Religiosität auf einer Skala von 0 bis 100 einzuordnen, wobei 0 überhaupt nicht religiös und 100 sehr religiös bedeutet. Auffällig sind die großen Unterschiede zwischen den Konfessionen in den Durchschnittswerten. Diejenigen Orthodoxen, die sich zuvor verbal als sehr religiös eingestuft haben, sehen sich durchschnittlich bei einer 90 auf der 100er-Skala, wohingegen die sehr religiösen Muslime sich im Durchschnitt bei einer 65 einordnen. Dies ist der niedrigste Wert unter den Gruppen der sehr religiösen Gläubigen aller Konfessionen. Dafür liegt der durchschnittliche Wert der Muslime, die sich als gar nicht religiös eingestuft haben, mit 20 über dem Wert von gar nicht religiösen Katholiken und Protestanten (12). Die Orthodoxen erreichen mit 27 hier den höchsten Wert.

Sehr religiöse Muslime stufen sich auf einer Punkteskala zur Religiosität überraschend niedrig ein.

Abbildung 13: Wie religiös sind Sie auf einer Skala von 0-100? '0' bedeutet dass Sie überhaupt nicht religiös sind und '100' bedeutet, dass Sie sich als sehr religiös empfinden.



Quelle: Umfrage 2019-00 der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Die Unterschiede in der Wahrnehmung der eigenen Religiosität sowie die kritische Haltung der Muslime gegenüber der strengen Einhaltung muslimischer Regeln sind auffallende Ergebnisse. Vermutlich spielen neben möglichen Intervieweffekten eine Reihe von sozio-kulturellen Faktoren eine Rolle. Denkbar ist beispielsweise, dass die Einstufung als religiöser Muslim ein Teil der identitären Selbstverortung ist, die aber nicht direkt an die Religiosität im Sinne einer Regelobservanz gekoppelt ist. Dies deckt sich mit den Ergebnissen einer Studie der Universität Münster (Pollack et al. 2016).⁴ Für türkischstämmige Personen, die in zweiter oder dritter Generation in Deutschland leben, findet sich in der zitierten Studie eine Divergenz zwischen rückläufiger aktiver religiöser Praxis (Gebet, Moscheebesuch) und der Selbsteinschätzung als sehr religiös. Die Antworten würden demnach weniger die gelebte Religiosität in der Praxis als vielmehr „ein demonstratives Bekenntnis zur eigenen kulturellen Herkunft“ (Pollack et al. S. 12) widerspiegeln. Das eindeutige Bekenntnis zum Glauben lässt also keinen Rückschluss auf das Befolgen von Glaubensvorschriften zu, das bei der Bewertung der eigenen Religiosität auf einer Punkteskala sicherlich mitentscheidend ist.

Weiterhin könnten die Ergebnisse auch eine Folge der Abgrenzung von islamistischen Gruppierungen sein. Wenn die Befragten ein Leben nach strengen muslimischen Regeln mit einer Rechtsprechung unter einer islamistischen Auslegung der Scharia assoziieren oder selbst im Familienkreis Erfahrungen mit Gewalt durch extremistische Gruppen gemacht haben, dann erscheint eine Ablehnung strenger muslimischer Regeln und (zu) tiefer Religiosität plausibel. Weitere Studien werden dieses Spannungsfeld in den kommenden Jahren mit Sicherheit verstärkt erforschen.

Fazit

Muslime und Christen, insbesondere Katholiken, zeigen insgesamt viele Ähnlichkeiten. Sie glauben an Gott und an ein Leben nach dem Tod. Zudem werden religiöse Traditionen wie die kirchliche Taufe, die kirchliche Trauung, die Beerdigung oder das Fasten mehrheitlich fortgeführt. Die jeweils anderen Religionen werden von Christen und Muslimen in hohem Maße akzeptiert und ein Kontakt mit Andersgläubigen wird befürwortet. Auf etwas mehr Ablehnung stößt dagegen das Konvertieren eines Familienmitglieds oder die interreligiöse Heirat der eigenen Tochter. Muslime sehen einen solchen Schritt kritischer als die Anhänger der christlichen Konfessionen. Bemerkenswert ist, dass Muslime sich zwar häufig als sehr religiös einstufen, aber ein Leben nach strengen muslimischen bzw. religiösen Regeln eher nicht gutheißen und die eigene Religiosität zurückhaltend bewerten.

Muslime und Christen haben Ähnlichkeiten, Konfessionslose unterscheiden sich deutlich.

Gleichzeitig bedarf es zum Schluss der Bemerkung, dass die Fragen der Religion für gut ein Drittel der deutschen Bevölkerung keine bzw. eine sehr untergeordnete Rolle spielen. Die Gruppe der Konfessionslosen ist kaum religiös und verzichtet weitgehend auf die Teilnahme an religiösen Ritualen. Nur rund ein Fünftel glaubt an Gott oder an ein Leben nach dem Tod und lediglich ein Viertel der Konfessionslosen ziehen die Taufe ihrer Kinder oder eine kirchliche Heirat in Betracht. Entsprechend sind auch Fragen der Religion beim Kontakt mit anderen oder bei der Heirat der eigenen Tochter größtenteils irrelevant. Ob der Schwiegersohn sich als Christ oder als Jude bezeichnet, ist für drei Viertel der Konfessionslosen egal. Immerhin rund 23 Prozent fänden es allerdings nicht gut, wenn der Schwiegersohn Muslim wäre. Dennoch geben gleichzeitig zwei Drittel an, dass es ihnen egal sei, wenn die Tochter einen Anhänger einer islamischen Glaubensgemeinschaft heiratet. Aufgrund ihrer Größe und der deutlich abweichenden Einstellungen prägt die Gruppe der Konfessionslosen die Gesellschaft zunehmend stärker.

Literaturverzeichnis

- P Pollack, Detlef/Müller, Olaf/Rosta, Gergely/Dieler, Anna, 2016: Integration und Religion aus der Sicht von Türkeistämmigen in Deutschland: repräsentative Erhebung von TNS Emnid im Auftrag des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ der Universität Münster.

-
- 1 In der Zeit vom 15.10.2018 bis 28.02.2019 wurden insgesamt 3.003 telefonische Interviews von USUMA durchgeführt. Nach einer Zufallsstichprobe wurden 1.001 Interviews mit Deutschen ohne Migrationshintergrund, 1.001 mit Deutschen mit Migrationshintergrund sowie 1.001 Interviews mit Ausländern geführt. Nach dem Dual-Frame-Ansatz wurden 44 Prozent der Interviews über ein Mobilfunkgerät geführt. Die Stichprobe ist repräsentativ für die Deutsche Wohnbevölkerung ab 18 Jahren. Bereits 2015 wurde mit dem gleichen Stichprobendesign eine Umfrage durchgeführt. Weitere Hinweise auf das methodische Vorgehen sind dort dokumentiert. Vgl. Sabine Pokorny, 2016, Was uns prägt. Was uns eint.
 - 2 Die Gruppe der Orthodoxen umfasst alle Strömungen der Orthodoxen Kirche. Im Folgenden wird die Gruppe in ihrer Gesamtheit als „Orthodoxe“ bezeichnet, ebenso wie der Begriff „Protestanten“ für die Gruppe der evangelisch/protestantischen verwendet wird (ohne Freikirchen). Ähnlich wie bei den Orthodoxen ist die jeweilige Fallzahl innerhalb der islamischen Glaubensrichtungen nicht ausreichend, um diese separat zu analysieren. Die größten genannten Strömungen sind Sunniten (64 Prozent), Schiiten (7 Prozent) und Aleviten (6 Prozent), wobei sich 8 Prozent keiner Richtung zuordnen und 12 Prozent keine Angaben machen. In der Folge werden die islamischen Glaubensrichtungen unter dem Begriff „Muslime“ zusammengefasst. Die Analysebasis bilden somit 708 Katholiken, 579 Protestanten, 270 Orthodoxe und 495 Muslime.
 - 3 Zur besseren Lesbarkeit wird im Folgenden das generische Maskulinum verwendet, bei dem alle Menschen, unabhängig von ihrem Geschlecht, gemeint sind.
 - 4 Für die Erhebung befragte das Meinungsforschungsinstitut TNS Emnid im Auftrag des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ der Universität Münster deutschlandweit 1.201 türkeistämmige Personen ab 16 Jahren zu den Schwerpunktthemen Integration, Religiosität und Akzeptanz durch die deutsche Mehrheitsgesellschaft. Die Interviews wurden zwischen November 2015 und Februar 2016 telefonisch teils in deutscher, teils in türkischer Sprache durchgeführt.

Impressum

Der Autor

Dominik Hirndorf (M.A., M.Sc.) studierte Staats-, Politik- und Verwaltungswissenschaften an den Universitäten Passau, Konstanz und Göteborg. Anschließend war er am *Varieties of Democracy (V-Dem) Institute* an der Universität Göteborg tätig. Seit Juni 2020 ist er Referent für Wahl- und Sozialforschung in der Hauptabteilung Analyse und Beratung der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Berlin.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Dominik Hirndorf
Wahl- und Sozialforschung
Analyse und Beratung
T: +49 30 / 26 996-3858
dominik.hirndorf@kas.de

Postanschrift: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 10907 Berlin

Herausgeberin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2020, Berlin
Gestaltung: yellow too Pasiak Horntrich GbR
Satz: Janine Höhle, Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Hergestellt mit finanzieller Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland.

ISBN 978-3-95721-784-4



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>).

Bildvermerk Titelseite
© AmedeoZullo, stock.adobe.com